

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 62 16. Jahrgang

23. September 2013

Herbst 2013

Es gibt ihn noch, den Sommer mit Freibadwetter

Hitze, Gewitter, Sturmböen und Starkregen waren die Zutaten für den Sommer

Die politische Diskussion um Klimawandel und Klimaschutz hat ein Problem: die Glaubwürdigkeit

Wer Ende Juni voreilig schon den Sommer bilanzierte, wurde vom Hochsommermonat Juli eines besseren belehrt. Der Witterungsverlauf im Sommer zeigte sehr eindrucksvoll, dass sich das Wetter in kein fertiges Schema pressen lässt. Das einzig verlässliche des mitteleuropäischen Klimas sind die Jahreszeiten, und diese wiederum haben eine große Spanne an Variationen. Im diesjährigen Sommer ist das besonders deutlich. Ende September will der Weltklimarat (IPCC), eine Einrichtung der UN, seinen neuen Sachstandsbericht bekannt geben, dem aber zuvor noch die Vertreter der nationalen Regierungen zustimmen müssen.

NERESHEIM (gw) Mit dichten Wolken und anhaltendem Regen in den ersten drei Tagen startete der Juni in den meteorologischen Sommer. Die Regenmengen waren in der Region allerdings ungleich verteilt. Danach zeigte sich das Hochdruckgebiet „Sabine“, das in einer nordöstlichen Bahn vom Atlantik über die Britischen Inseln zur Nordsee zog, auch auf der Ostalb wetterwirksam. Bei ansteigenden Temperaturen und sonnigen Tagen bis über 25 Grad Celsius nahm der Sommer schon mal einen ersten Anlauf. Dieser wurde aber von den vorherrschenden Tiefdruckgebieten nach dem ersten Sommertag gegen Ende des ersten Monatsdrittels mit starken Regenfällen, eingeleitet mit einem Gewitter, jäh abgebrochen.

Mit Beginn des mittleren Monatsabschnitts setzte sich, zunächst zaghaft, sommerliche Witterung durch. Nach der Monatsmitte hatte der Sommer zur Steigerung der Wärmegrade angesetzt. Immer höher dehnte sich das Quecksilber im Thermometer aus. Vier heiße Tage mit Temperaturen weit über 30 Grad Celsius bei meist strahlend blauem Himmel und Nächten, in denen die Werte nur wenig unter 20 Grad sanken, machten deutlich, wie Sommer auch sein kann.

Ein Gewitter mit starken Windböen und etwas Regen, brachte am vierten der heißen Tage die von vielen erhoffte Abküh-

lung. Mit Beginn des kalendarischen Sommers setzte sich diese aber schier unaufhörlich fort. Zwischen einem über dem Atlantik verharrenden Hoch und ähnlich ausdauernden Tiefs über Nordeuropa strömte kalte Polarluft bis zu den Alpen. Täglich wurde es kühler und Regenschau-

er, wenngleich nicht sehr ergiebig, verstärkten das Kälteempfinden bei Temperaturen die an mehreren Tagen unter 15 Grad Celsius verblieben, Schafskälte eben. Es wurde wieder geheizt.

Vor dem letzten Juniwochenende zogen verstärkt Regenwolken auf, aus denen



Sehr eindrucksvoll markiert der Deutsche Enzian (*Gentiana germanica*) auf dem Härtsfeld den Übergang vom Sommer in den Herbst mit seiner typischen Blütenfarbe. Im Hintergrund die Abtei Neresheim.
Foto: Guido Wekemann



Das Große Ochsenauge (*Maniola jurtina*) gehört zu den Augenfallern; an Waldrändern, auf Feuchtwiesen, Trockenrasen aber auch in Hausgärten ist er noch häufig anzutreffen.

Foto: Guido Wekemann

auch kräftig Hagel fiel. Auch am Wochenende leerten sie noch ihre nasse Fracht über der Region aus, weswegen einige Veranstalter, den Wetterberichten vertrauend, ihre Feste im Freien um einen Tag verschoben. Sie wurden dafür am Sonntag, dem Monatsletzten, von beständigem, teils sonnigem Festwetter belohnt.

Die vier heißen Tage mit einer Höchsttemperatur von nahezu 34 Grad Celsius brachten den ersten Sommermonat auf einen Mittelwert von 15,2 Grad Celsius. Damit wurde zwar das langjährige Mittel von 1961 bis 1990 mit einem Plus von 0,3 Grad übertroffen; es blieb aber um 1,0 Grad unter dem Durchschnitt der vergangenen 19 Jahre. Der Regenmenge mit 87,5 Liter pro Quadratmeter fehlten zum statistischen Mittelwerte etwa 10 Prozent. Auch der Sonnenschein blieb mit knapp 211 Stunden um 8 Prozent unter den langjährig belegten Erwartungen. Nach dem ersten Halbjahr fällt auf, dass alle sechs Monate ein zum Teil ganz erhebliches Sonnenscheindefizit aufweisen.

Juli spendet Sommerwärme

Zu Monatsbeginn blieb es zunächst trocken, aber Tiefdruckgebiete über dem Atlantik und über dem Nordmeer lenkten schon bald Regenwolken über die Ostalb. Die Wasservorräte im Boden waren gut angefüllt. Ab dem 5. des Monats dehnte sich ein Hochdrucksystem von den Azoren bis zur Ostsee aus und mit dem Hoch „Xena“, das sich sehr beständig über den Britischen Inseln hielt, wurde anhaltend sonniges und warmes Sommerwetter er-

möglicht. Endlich war der Sommer, den einige schon vorzeitig abgeschrieben hatten, mit einer nicht vermuteten Ausdauer angekommen.

An dieser Stelle darf der Berichterstatter an den Juli 1983 erinnern: Dieser ist ihm in guter Erinnerung, weil er damals auf die Ostalb übersiedelte. Viele Wochen lang hatte es nicht geregnet. Und die Wetterdienste zählten den Juli 1983 nach dem Juli 1947 zu den wärmsten und trockensten Sommermonaten, jedenfalls seit Wetterdaten erhoben werden.

18 Tage lang blieb es ganz und gar trocken. Aus der geringen Bewölkung war kein Regen zu erwarten. Der Wind wehte meist aus nordöstlichen Richtungen und verstärkte die Trockenheit. An manchen Tagen zeigte sich kein Wölkchen am Himmel, und die Temperaturen näherten sich

im weiteren Monatsverlauf der 30-Grad-Markierung auf der Thermometerskala für heiße Tage, die auch Tropentage genannt werden.

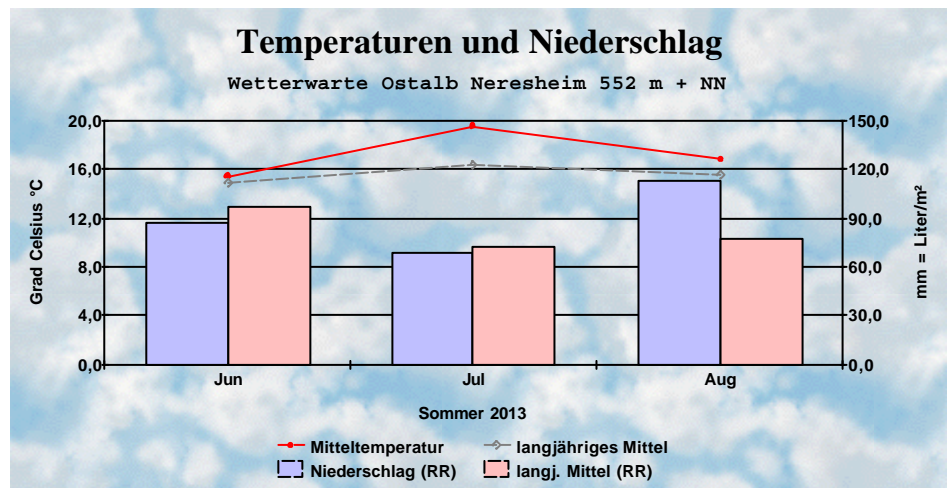
Zu Beginn des letzten Monatsdrittels war dann diese Temperaturmarke bei nahezu wolkenlosem Himmel überschritten. Mit der Hitze nahm auch die Neigung zu Gewitter zu, die sich am 24. und 25., begleitet von kräftigen Regenschauern, entluden; vereinzelt waren auch Hagelkörner dabei.

Danach änderte sich die Großwetterlage: Zwischen einem Tief über der Iberischen Halbinsel und einem Hoch über der Alpenregion strömte sehr warme aber auch zunehmend feuchte Luft aus Nordafrika nach Süddeutschland und erzeugte unter der sengenden Sonne die heißesten Tage des Jahres.

In den Aufzeichnungen der Wetterwarte Ostalb weist das letzte Juliwochenende die höchsten Tagesmitteltemperaturen im Messzeitraum von zwei Jahrzehnten auf. Dieser statistischen Aussage folgte auch heuer das letzte Wochenende des Monats mit Temperaturen über 34 Grad Celsius. Bei solchen Witterungsbedingungen nahm die Neigung zu Gewitter stark zu, die sich dann am Sonntag gegen Abend entluden. Sommergewitter sind oft eine regionale oder gar lokale Wettererscheinung, aber an diesem Sonntag, dem 28. Juli lag die Gewitterbahn nördlich des Albtrauf und reichte von Reutlingen bis in den Raum Bopfingen. In den Wolkentürmen der Gewitterzellen bildeten sich teils Hühneri große Schlossen, die dort, wo sie niederprasselten, immensen Schaden anrichteten.

Dort, wo man ohne Schaden blieb, brachte der Regen eine willkommene Abkühlung und für die Natur das dringend benötigte Wasser. Zum Monatsende stand die Temperaturkurve schon wieder auf Sommer.

Bei der Monatsmitteltemperatur reiht sich der Juli mit 19,4 Grad Celsius an die



Die größte Wärme im Sommer bot der Juli. Auch die Regenmenge verbuchte dank des Niederschlags im August ein Plus. Bei der Sonnenscheindauer kamen seit Jahresbeginn nur Juli und August über die langjährige Vergleichszahl hinaus.

Grafik: Wetterwarte Ostalb

dritte Stelle hinter den Julimonaten von 2006 und 1995 auf den Liste der Wetterwarte. Auch bei der Sonnenscheindauer rangiert der Juli mit 300,5 Stunden weit oben. Die Regenmenge hingegen fiel wegen der unterschiedlichen Gewitterereignisse recht unterschiedlich aus, und die 68,5 Liter pro Quadratmeter an der Wetterwarte stellten eher eine mittlere Größe auf der Ostalb dar.

August - warm und ereignisreich

Mit dem Hoch „Antonia“ startete der dritte Sommermonat gleich zu Beginn mit einer heißen Phase. Die zweithöchste Temperatur des Jahres mit über 34 Grad Celsius wurde am 2. des Monats gemessen. Ein kräftiger Gewitterschauer unterbrach zwischenzeitlich die hochsommerliche Hitze und wenige Tage später beendete ein Gewitter mit Sturmböen und nachfolgend anhaltendem Regen die wärmste Zeit des Jahres, die der Volksmund auch als die Hundstage kennt.

Wechselhaft und nur mäßig warm setzte sich die Witterung in der ersten Monatshälfte fort. Um die Monatsmitte verstärkte sich ein Hochdrucksystem, das sich von den Azoren bis nach Rußland erstreckte. Die Regenwolken der Tiefdruckgebiete im Norden wurden so eine Zeit lang auf Abstand gehalten. Bei geringer Bewölkung stiegen die Tagestempera-

sten / geschätzte Entfernung ca. 20 bis 30 Kilometer. Die Nachrichten am nächsten Tag und die Recherche der Schwäbischen Post bestätigten das Wetterereignis in den Berichten: Ein Tornado hatte bei Abtsgmünd in einem Zeitraum von Minuten einen Campingplatz schwer beschädigt; mehrere Jugendliche eines Zeltlagers wurden verletzt.

Auf der Ostalb sind solche Wettererscheinungen zwar selten, aber in den vergangenen 20 Jahren wurde allein auf dem Härtsfeld die zerstörerische Wirkung von mindestens zwei Windhosen beschrieben, die beide über Waldgebieten ihre größte Energie entfachten und in etwa Fußballspielfeld großen Arealen Bäume bis 40 Zentimeter Stammdurchmesser einige Meter über dem Waldboden wie Streichhölzer abdrehten.

Das letzte Monatsdrittel wurde von einer mäßig warmen, spätsommerlichen Hochdruckwetterlage gestaltet, bei der der Sonnenschein wieder mehr zur Geltung kam und in der das Windaufkommen auffallend gering war. Eine Ausnahme machten zwei Tage, in denen innerhalb 24 Stunden mehr als 50 Liter Regen pro Quadratmeter fielen.

Der August rundete bis auf die beschriebene Ausnahmen den angenehmen Sommereindruck mit einer Mitteltemperatur von 16,9 Grad Celsius ab und lag damit um 1,3 Grad über dem langjährigen Ver-

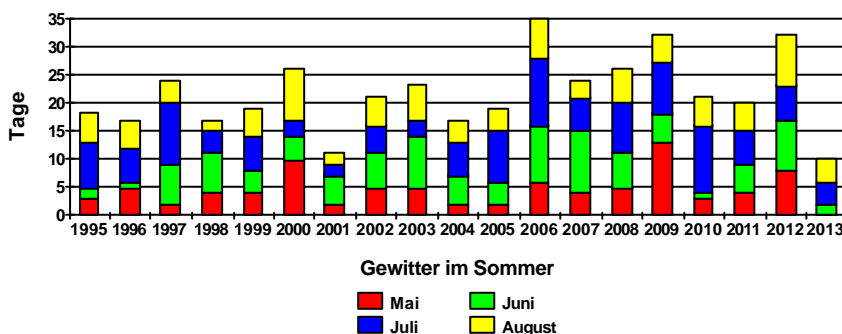
Ausgesprudelt

Beim Lesen des Amtsblatts für die Stadt Aalen hat er sich doch glatt mit trockenem Mund verschluckt: Mit dem CO₂ im Mineralwasser würde das Klima beschädigt, und die Aalener sollten doch lieber Leitungswasser trinken, das sei besser für das Klima, denn „Aalen schafft Klima“. Nun, wer ihn kennt, weiß, dass er selber gerne Hahnenwasser trinkt und sich in der Gaststätte lieber Leitungswasser im Fruchtsaftschorle servieren lässt, weil es ihm so besser schmeckt. Aber auf die Idee, dies von anderen zu verlangen ist er noch nie gekommen. Da zählt er sich zu den Feinschmeckern und empfiehlt allen: Esst und trinkt was euch schmeckt! Er wird demnächst die Aalener Stadtratsitzungen besuchen und genau hinschauen, was die Räte und die Vertreter der Verwaltung bei den langen Sitzungen als Getränk hingestellt bekommen. Auch bei Empfängen der Stadt und ihrer Unternehmen dürfte dann nur noch Leitungswasser gereicht werden. Wein, Bier oder gar Sekt, die bei der Gärung erhebliche Mengen CO₂ emittieren, stehen dieser amtlichen Unterweisung zufolge in der Aalener Verwaltung auf dem Index: Aalen hat ausgesprudelt!

Guido Wekemann

Gewittertage

Wetterwarte Ostalb Neresheim 552 m + NN



In der herkömmlichen Wetterbeobachtung werden die Tage mit Gewitter am Standort der Wetterwarte gezählt, unabhängig davon, wie viele Entladungen stattgefunden haben. In die Aufzeichnungen wird zusätzlich noch übernommen: Der Beginn und das Ende eines Gewitters, die geringste Entfernung vom Beobachtungsort, die Zugrichtung, sowie die Art und Stärke eines Gewitters. Dazu werden noch die höchste Windgeschwindigkeit und Windrichtung einer Gewitterböe erfasst. Aufgefallen ist, dass der Sommer 2013 sehr wenig Gewittertage zählt, verglichen mit den Jahren zuvor.

Datenquelle: Wetterwarte Ostalb

turen an und es wurden wieder Sommertage mit Werten über 25 Grad Celsius gemessen.

Der 19. des Monats enthält eine eher beiläufige Eintragung im Logbuch der Wetterwarte: Gewitter, Sturmböen und starker Regenschauer kurz nach Mittag MEZ / Zentrum des Gewitters im Nordwe-

gleichswert aus den Jahren 1961 bis 1990, traf aber ziemlich genau den Mittelwert der letzten 20 Jahre. Die Regenmenge war 46 Prozent größer als im Mittel und auch der Sonnenschein verbuchte trotz einiger trüber Tage mit 228 Stunden ein leichtes Plus.

Die Knute Klimaschutz

Mit Schuldcomplexen die Massen lenken, und eine Art Erlösungstheorie, die den Einzelnen bis in die privatesten Lebensbereiche hinein bevormundet, das ist der propagierte Klimaschutz, mit dem die Politik vorgibt, die schon immerwährende Veränderlichkeit des Klimas aufhalten zu müssen.

Die Heilsverkünder mit dem Klimaschutz auf dem Banner haben die neuzeitliche Lösung zur Erlösung stets parat: Du lebst, und durch deine wie auch immer gestaltete Lebensweise bist du ein „Klimasünder“. Du kannst dich von dieser „Sünde“ freikaufen. Damit jeder mitmacht, zwingen sie uns mit unsinnigen Gesetzen und Verordnungen, um das zu bekommen, was wir nicht freiwillig geben: Den Lohn unserer Arbeit, unser Geld. Diesbezüglich war das Papsttum zu Beginn der Neuzeit fast schon tolerant: Der Erwerb eines Ablassbriefes war freiwillig.

Mit diesem Bild (BELGA/RBR/SCIENCE) hat der Pressedienst des Europäischen Parlaments dessen Zustimmung zur Verteuerung des CO₂-Emissionszertifikate veröffentlicht.

Dazu ging unserer Redaktion ein Offener Brief an den Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments MdEP Rainer Wieland mit folgendem Inhalt zu:

„Dieses Foto wird in der Internet-Mitteilung des Europäischen Parlamentes gezeigt, in welcher über die parlamentarische Achterbahnfahrt beim Thema CO₂ Zertifikate berichtet wird.

CO₂, ein farbloses (!) Gas, welches die Lebensgrundlage unserer grünen Pflanzen darstellt, als schwarzen Ruß zu zeigen, beweist wie schändlich ungebildet jede(r) einzelne Europaabgeordnete sein muss, weil offensichtlich keine(r) diesen europäischen Schandfleck durch Aufklärung verhindert hat. Es interessiert in Straßburg vermutlich auch niemand. ...

CO₂ ist tatsächlich der Baustein dieser Erde und übrigens auch der Venus, der diese Planeten mehr kühlt als jeder andere. Ausgerechnet diesem Baustein eine erwärmende Wirkung anzudichten, schreit nach einer noch größeren „Wende“ als die „Kopernikanische Wende“ des Mittelalters. So wie sich heute die Erde um die Sonne drehen darf, weil das so ist, so wird CO₂ auch bald der kühlende Baustein sein dürfen, weil er das wirklich ist.“

Dr. Gerhard Stehlik, Diplom-Chemiker, Hanau

Quelle (Foto):

<http://www.europarl.europa.eu/news/de/pressroom/content/20130701IPR14761/html/EU-Parlament-unterstuetzt-zeitweilige-Preiserhoehung-fuer-CO2-Zertifikate>



Die Argumente für den propagierten Klimaschutz bekamen im Sommer neue Zusätze aus Politik, Verwaltung, Verbänden und großen Organisationen, die unter „Naturschutz“ firmieren: Kantinen und öffentliche Mensen sollen per Gesetz verpflichtet werden, an einem Wochentag nur vegetarische Gerichte auszugeben, damit jeder zwangsweise und garantiert einmal in der Woche keinerlei Fleisch isst. Den Grünen, die das fordern, genügt die bestehende Praxis nicht, wenn diese Einrichtungen jeden Tag ein fleischloses Gericht anbieten, und jeder Gast selbst bestimmen kann, was er nun essen mag.

Die Bevormundung bis in die persönlichsten Lebensbereiche des Einzelnen hinein wird immer wieder mit dem diktatorischen Anspruch eines fragwürdigen Klimaschutzes begründet. Im Falle des Fleischverzehrns seien es die CO₂-Emissionen, die bei der Nutztierhaltung entstünden, wobei das Fleisch von Rind, Schaf und Ziege und deren Produkte wie Milch, Butter und Käse das Klima außerordentlich schädigen würden.

Die CO₂-Keule trifft neuerdings auch diejenigen, die Mineralwasser trinken. Die Stadt Aalen, die einen Klimaschutzmanager mit Diplom beschäftigt, empfiehlt im Amtsblatt ihren 66 000 Einwohnern lieber

Leitungswasser statt Mineralwasser zu trinken, denn der Konsum von Mineralwasser würde wegen des Kohlenstoffdioxids (CO₂) das Klima 500 mal mehr mit dem Sprudelgas belasten als Leitungswasser. Den Bürgern wird vorgerechnet, beim Verzicht auf Mineralwasser könnten sie so viel CO₂-Ausstoß vermeiden, wie beim Autofahren entsteht, wenn dafür 4,3 Millionen Liter Benzin getankt wurden.

Was kommt als nächstes?

CO₂-Emissionszertifikate für Mineralwasser, Bier, Wein und Sekt, einzulösen an jeder Tankstelle?

Dies legt doch eigentlich den Gedanken nahe, dass Autofahrer mit CO₂-Emissionszertifikaten ausgestattet werden, wenn sie nachweisen, Leitungswasser statt Mineralwasser zu trinken. Nach der Rechnung der Verwaltung der Stadt Aalen entspräche dies 65 Liter Benzin pro Person. Eine

5köpfige Familie könnte sich so 325 Liter Benzin pro Jahr vergüten lassen. Mit so einer Idee hätten die Parteien im Wahlkampf vielleicht Zustimmung erhalten können!

Wohl nicht ohne Hintergedanken teilt der Klimaschutzmanager der Stadt Aalen in einem Beitrag der Schwäbischen Post mit, dass ihm 18 Grad Celsius Wohnraumtemperatur genügen. Für sich selbst im privaten Bereich ist ihm das unbenommen. Aber mit Blick auf das Heizen der stadt-eigenen Gebäude könnte Beschäftigten und Mietern eine weitere Zwangsjacke verpasst werden, und immer forscher begründet mit „Klimaschutz“. Frieren, um den Klimawandel aufzuhalten? Die Arbeitsstättenverordnung aus dem Arbeitsrecht kennt hier die 21-Grad Marke, die nach der noch gängigen Rechtsprechung auch für Wohnräume gilt. Aber die gesetzliche Grundlage für Gerichtsentscheidungen kann ja geändert werden.

Der Naturschutzbund (Nabu) trat kurz vor der Wahl mit der Forderung nach einer Zusatzsteuer an die Öffentlichkeit: Getränkeverpackungen jeglicher Art sollen aus Gründen des Umwelt- und Klimaschutzes zusätzlich mit einer Verpackungssteuer belegt werden, die aber Umweltsteuer heißen soll; schließlich wurde schon einmal eine Verpackungssteuer, die die Stadt Kassel erhoben hatte, höchstrichterlich verworfen. Je nach Verpackungsart, solle dies bis zu zehn Cent für ein Getränk ausmachen. Diese zusätzlichen Steuereinnahmen sollten aber nur für Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen verwendet werden. Für wie einfältig halten denn die Naturschutzfunktionäre ihre Mitglieder, wenn sie behaupten, diese zusätzliche Steuer solle nicht vom Kunden, sondern nur vom Händler entrichtet werden?

Man darf also gespannt darauf sein, wie eine Bundesregierung jedweder Farbschattierung nach der Wahl den Klimaschutz ins Felde führt, um die Einnahmen aus Steuern zu erhöhen. Die Berliner Nabu-Funktionäre könnten dann der Regierung als Berater zur Seite stehen und darauf drängen, es nicht Steuer, sondern Klimaschutzbeitrag oder -abgabe oder -zuschlag zu nennen. Das zahlen doch alle gerne!

Guido Wekemann

Das Letzte

„Das ist, wie wenn sich ein kleines Kind die Augen vors Gesicht hält und glaubt, der große Hund, vor dem es Angst hat, sei weg, weil es ihn nicht mehr sehen kann.“

Gelesen am 17.07.2013 auf der „Achse des Guten“, www.achgut.com

Selbstkritischer Kommentar des Verfassers nach dem Hinweis unserer Redaktion:
„Das ist ja ekelhaft! Ich sollte meine eigenen Texte wirklich sorgfältiger Korrektur lesen.“

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim

Tel. / Fax 07326 - 7467

E-Mail: redaktion@wetterglas.de

www.wetterglas.de/Wetterzeitung/